

Für Laibach:  
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:  
 Ganzjährig . . . . . 12 fl.  
 Halbjährig . . . . . 6 „  
 Vierteljährig . . . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus  
 Viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Expedition- & Inseraten-  
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
 handlung von Jgn. v. Klein-  
 mahr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einpaltige Petitzeile  
 à 4 kr., bei zweimaliger Ein-  
 schaltung à 7 kr., dreimaliger  
 à 10 kr.  
 Insertionsstempel jedesmal  
 30 kr.

Bei größeren Inseraten und  
 öfterer Einschaltung entspre-  
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 74.

Donnerstag, 2. April 1874. — Morgen: Charfreitag.

7. Jahrgang.

## Von unserm Ackerbauministerium.

Die Erfordernisse zweier Ministerien wurden in der nahezu sechsständigen Sitzung des Abgeordnetenhauses am Montag erledigt und die eines dritten in Angriff genommen. Die Debatte über das Erfordernis des Finanzministeriums hielt sich, ungeachtet so mancher Anlaß zu einer schneidigen Kritik geboten war, streng innerhalb der Grenzen einer sachlich abgemessenen Erörterung, an der sich Abgeordnete aller Parteischattierungen in leidenschaftsloser Weise beteiligten. Der nächste Minister, der an die Reihe kam, der Träger des Handelsportefeuilles, Dr. Banhans, erntete sogar die Vorbeurtheilung einer schmeichelhaften Anerkennung von ganz entgegengesetzter Seite her. In wärmsten Ausdrücken der Anerkennung seines Wirkens erging sich namentlich Dr. Herbst, so daß der Minister ein förmliches Vertrauensvotum dafür erhielt, daß er auf dem Gebiete des fachgewerblichen Unterrichtes viel gut gemacht, was seine Vorgänger durch Unterlassung gesündigt haben.

Einen schneidenden Gegenjag zur ruhigen Erörterung dieser beiden ministeriellen Budgets bildete die Debatte über das Erfordernis des Ackerbauministeriums. Die beiden fortschrittlichen Abgeordneten Schöffel und Schönerer hatten sich erhoben, ersterer um die Organisation des ganzen Ackerbauministeriums, letzterer um die Art und Weise der Subventionierung der landwirthschaftlichen Gesellschaften einer nicht immer leidenschaftslosen

Kritik zu unterziehen. Trotzdem wird niemand leugnen können, daß beide Redner werthvolles Material geliefert und manchen faulen Fleck in der Zusammenfassung und der Thätigkeit der von bureaukratischem Geiste nicht ganz freien Ministerien aufgedeckt haben.

Das Budget des Ackerbauministeriums, begann Schöffel, beweist Ziffer für Ziffer das Gegentheil von dem, was man im gewöhnlichen Leben Sparsamkeit nennt. Das Erfordernis, welches noch im Jahre 1869 2.234.300 fl. betrug, ist jetzt auf 10.787.900 gestiegen — eine Steigerung, die, obwohl seitdem das Montan- und Forstwesen dem Ackerbauministerium zugewiesen wurde, vollständig ungerechtfertigt ist. Mit Rücksicht auf diese Steigerung sollte sich die Geschäftsthätigkeit des Ackerbauministeriums von Jahr zu Jahr bis zum Jahre 1872 um mindestens zwanzig Prozent, von da an aber um das Fünff- oder Sechsfache gesteigert haben. Das ist nun durchaus nicht der Fall.

Die Schuld an dem gesteigerten Erfordernisse ist nicht in der erhöhten Thätigkeit des Ackerbauministeriums zu suchen, sondern darin, daß das Ackerbauministerium seinen eigentlichen Zweck verfehlte. Dasselbe ist sozusagen eine Schöpfung des Liberalismus; sowie sich der menschliche Geist aus den Banden des Aberglaubens zu befreien suchte, so wollte sich auch die Wissenschaft der drückend gewordenen Bevormundung der Bureaucratie entledigen. Anstatt daß sich aber das Ackerbauministerium aus einem Generalstabe genügender und tüchtiger Fach-

männer gebildet hätte, wurde es ein Versorgungshaus für anderswo unbrauchbar gewordene Bureaukraten.

Es wurde eine Anstalt, wo die Sachwissenschaft nur die Rolle des Aschenbrödel's spielt. Das ist nicht nur meine subjective Ansicht, sondern jene aller unabhängigen Fachmänner des In- und Auslandes, ja dieses hohen Hauses selbst, niedergelegt in den mehrjährigen Berichten des Ausschusses. Die von Jahr zu Jahr steigende Mehrausgabe der Centralleitung wäre nur zu rechtfertigen, wenn mit dem Steigen des Erfordernisses auch jenes der Arbeit eingetreten wäre. Doch auch dafür gibt es eine Probe. Der Gipfel eines Baues muß in einem gewissen Ebenmaße zu seinen Grundlagen stehen und so ist es auch bei den andern Ministerien. Während nun der Beamtenstatus der Centralleitung bei den übrigen Ministerien 2 bis 3, bei dem Ministerium des Innern 5, beim Finanzministerium 7 Prozent der gesammten Beamten beträgt, erreicht er bei der Centralleitung des Ackerbauministeriums 16 1/2 Prozent des gesammten ihm unterstehenden Beamtenstatus! Redner vergleicht ferner die Thätigkeit des Ackerbauministeriums inbezug auf die Erledigung der Anzahl der Geschäftsstücke mit dem Bezirksgerichte in Mödling, bei welchem letzterem um 5- bis 600 Geschäftsstücke jährlich mehr einlangen als im Ackerbauministerium, und doch bestche der Status des Bezirksgerichtes Mödling einschließlich des Gerichtsdieners nur aus 11 Beamten.

Redner führt nun die in den einzelnen Departements

## Fenilleton.

### Ueber die Erhaltung der Materie und der Kraft als oberstes Gesetz des Weltalls.

(Populär-wissenschaftlicher Vortrag zum Besten des krainischen Schulpennings von Professor J. Singer.)  
 (Fortsetzung.)

Die bisher betrachtete Formänderung der Materie, die stets auch mit der Aenderung gewisser Eigenschaften verbunden ist, erfolgt stets erst durch das Einwirken einer zweiten Materie auf die erstere. Diese gegenseitige Einwirkung der Materien nennen wir Kraft. So bedingt beispielsweise die Einwirkung der Erde auf einen außerhalb derselben befindlichen Körper z. B. einen fallenden Stein, die Schwerkraft, die Einwirkung gewisser Flüssigkeiten auf Metalle, so z. B. bei unserer elektrischen Batterie die Einwirkung der Schwefelsäure auf Zink und Platin, bedingt die Kraft des elektrischen Stromes oder die sogenannte elektromotorische Kraft, die chemische Einwirkung des Sauerstoffs auf die brennenden Körper bedingt die Kraft der Wärme, die Einwirkung eines Magnets auf ein unmagnetisches Eisen bedingt die magnetische Kraft des letzteren u. s. w. Somit es nun verschiedene Formen der Materie

gibt, so gibt es auch verschiedene Formen oder Arten von Kräften, doch kann — und dies ist für uns von besonderer Wichtigkeit — sowie eine Form der Materie in eine andere übergehen kann, auch eine Art der Kraft in eine andere übergehen, auch eine Art der Kraft in eine andere Art umgewandelt oder umgesetzt werden und diese wider in die erstere und zwar herrscht diesbezüglich in der Natur eine sehr große Manigfaltigkeit. Einzelne Beispiele sollen diese Umsetzungen der Kräfte und die dabei zu unterscheidenden Momente klar machen. Der gewöhnlichste und auch wichtigste Fall ist die Umsetzung einer Kraft in sichtbare Bewegung. Die mächtige Spannkraft der aus dem Schießpulver durch chemische Zersetzung entstandenen Gase, mit der sich dieselben im Geschützrohr auszudehnen suchen, treibt die den Gasen im Wege stehende Kugel aus dem Rohre und die Kugel durchsaut nun mit großer Geschwindigkeit die Luft; es hat sich hier die Spannkraft der Gase in Bewegung umgesetzt. Die dahinfliegende Kanonenkugel trifft nun auf eine feindliche Batterie und richtet hier eine furchtbare Verheerung an, es hat sich wieder Bewegung in mechanische Kraft umgesetzt.

Wir sehen daraus, daß wir uns einen jeden irgendwie in Bewegung gesetzten Körper als Trä-

ger einer Kraft denken müssen, die gleichsam in dem bewegten Körper fortlebt. Man nennt diese Kraft der Bewegung auch die lebendige Kraft. Offenbar ist diese um so größer, je größer die Geschwindigkeit des bewegten Körpers ist. Ich bitte nun, mir im Geiste zu einem durch Wasserkraft bewegten Eisenhammer zu folgen. Sie können getrost und ohne Furcht unter meiner Führung den berühmigten Gang nach dem Eisenhammer wagen, denn ich bin nicht Robert, der Jäger des Grafen von Savern, dem von böser Schadenlust die schwarze Seele schwillt. Doch Sie müssen schon auf den reizenden Thalgrund, den rauschenden Waldbach, die funkenprühende Esse, die ruffigen Cyclopengestalten und wie die romantischen Beigaben heißen mögen, Verzicht leisten, denn ich als prosaischer Physiker nöthige Sie, mir zu einem weniger poetischen Gegenstande, zum Mechanismus des Eisenhammers zu folgen.

Das Wasserrad, das das Werk treibt, ist ein unterschlächtiges, es taucht nemlich mit dem untern Theile in das durch den Mühlgraben rasch dahinströmende Wasser, welches gegen die Schaufeln schießt, die demselben den Lauf versperren, und diese somit auch das Rad mit sich fortreibt. An der Aße des Rades sind Vorsprünge, die bei der Drehung des Rades den Stiel des schweren Eisenhammers

des Ackerbauministeriums angestellten Beamten auf, um nachzuweisen, daß überall ein großer Ueberfluß an Arbeitskräften herrsche und daß die meisten der höheren Beamten ihren Aufgaben nicht gewachsen seien. Bezüglich des Departements für Rechtsangelegenheiten sagt Redner: Ich wüßte nicht, was das Rechtsdepartement im Ackerbauministerium zu thun hat, nachdem die Rechtsgeschäfte bekanntlich von der Finanzprocuratur besorgt werden. Dieser Ueberfluß an unverwendbaren Arbeitskräften und der Mangel an Geschäften erzeugen ein Haschen und Drängen nach Zuthellungen.

Was das Forst- und Montanwesen betrifft, so ist es leider meine (des Redners) Schuld, daß diese von dem Finanzministerium in die Verwaltung des Ackerbauministeriums übergegangen, leider, denn die bureaukratische Bevormundung ist von dem Finanzministerium auch in das Ackerbauministerium übergegangen, und es ist eine alte bureaukratische Regel, jederzeit das Gegentheil von dem zu thun, was die berechnete öffentliche Meinung fordert. Vor längerer Zeit wurde sowohl vom Abgeordnetenhaus als auch vom Herrenhause folgende Resolution beschloffen: „Die Regierung wird aufgefordert, bei der bevorstehenden Reorganisation der Finanzbehörden inbetriff der Forstverwaltung von dem Grundsatz auszugehen, daß für dieselbe eine besondere, alle Staatsgüter umfassende Behörde mit Beseitigung fremdartiger Einflüsse und entbehrlicher Zwischenorgane errichtet werden möge.“

Trotz dieser wiederholten Wünsche wurde nun abermals ein dem Fache fernstehender Beamter zum Chef der Section des Forst- und Montanwesens ernannt, so daß das Ackerbauministerium später um einen Leiter des technischen Bureau's förmlich hauffieren gehen mußte. Und was für ein Unterschied besteht zwischen der früheren und der gegenwärtigen Verwaltung der Staatsforste? Der, daß die gegenwärtige Verwaltung kostspieliger ist als die frühere. In früheren Jahren betrug die Staatsforste 4.1 Millionen Joeh; heute betragen sie blos 1.16 Mill. Joeh, also ungefähr ein Viertel der früheren Waldfläche, und doch ist das Personale um zehn Beamte vermehrt worden. Womit läßt sich dieser unverhältnismäßig große Personalstatus rechtfertigen? Man copiert die Staatsforstverwaltung von einem Augenblicke, da man dort den Beschluß faßt, die Verwaltung zu reorganisieren. Redner beantragt daher folgende Resolution: „Die h. Regierung wird abermals und unter Hinweis auf die wiederholt gefaßten Resolutionen beider Häuser des Reichsrathes aufgefordert, dahin zu wirken, daß das Departement für Landeskultur, dann für Forst- und Montanwesen einzig und allein der verantwortlichen Leitung gediegener Fachmänner, die mit Vermeidung aller

faffen und denselben heben; bei weiterer Bewegung des Rades läßt der Vorsprung den gehobenen Hammer los und dieser fällt von selbst infolge seiner Schwere und bearbeitet den ihm untergeschobenen glühenden Eisenklumpen. Welche Kräfte treten nun hier ins Spiel? Beim Anstoß des rasch dahinströmenden Wassers auf die langsamere sich bewegenden Schaufeln geht offenbar ein Theil der lebendigen Kraft des Wassers verloren, der zu der Hebung des Hammers, also zur Ueberwindung des Gewichtes desselben verwendet wird. Erst infolge der Hebung des Hammers kann das Gewicht wieder herabfallen und dadurch Arbeit leisten. In letzter Linie ist es also blos die lebendige Kraft des fließenden Wassers, die hier Arbeit leistet und zwar zunächst durch Hebung des Gewichtes. Diese Arbeitsleistung wird offenbar in demselben Verhältnisse größer sein, als das Gewicht des Hammers größer ist, der immer auf eine bestimmte Höhe, etwa von 1 Fuß gehoben wird, so daß die Anzahl der Pfunde, die auf die Höhe von 1 Fuß gehoben werden, und welche Anzahl Pfunde wir späterhin stets die Arbeitsgröße der die Arbeit leistenden Kraft nennen wollen, als Maß der geleisteten Arbeit gelten kann.

(Fortsetzung folgt.)

Zwischenorgane dem Minister direct zu unterstehen haben, besetzt und alle ungeeigneten Elemente ausgeschlossen werden.

Abgeordneter R. v. Schönerer richtete seine Angriffe gegen mehrere Unzukömmlichkeiten im Subventionswesen. Es stehe dem Ackerbauminister die bedeutende Summe von 590,000 Gulden zur Verfügung und zweckmäßig verwendet, könnte damit außerordentliches geleistet werden, aber es werde thatsächlich nur kleines erreicht. Namentlich für Wanderlehrer auf dem Lande werde so gut wie nichts gethan. Freilich gebe es bei den landwirthschaftlichen Vereinen erdgefessene Secretäre, die ihr Veto einlegen, damit kein Wanderlehrer aufkomme, damit der alte Schlandrian erhalten bleibe, auf daß nicht die selbst den Boden unter den Füßen verlieren. Auch dieser Redner erhebt den Vorwurf, daß in den verschiedenen Abtheilungen des Ackerbauministeriums ein Arbeitsmangel vorherrsche, ja er sagt geradezu: „Gehen Sie in die Kanzleien des Ministeriums, gehen Sie hin früh, gehen Sie abends hin, und es wird Ihnen geschehen, daß Sie niemanden finden, selbst nicht in den Amtsstunden.“ Ferner: „Man verlangt 139,000 fl. für die Hebung der Viehzucht und doch importiert man die Kinderpeist auf jede Weise, so daß sich der Viehstand in diesen Ländern in wahrhaft erschreckender Weise vermindert hat.“

Die Abgeordneten Baron Tinti, Grebmer und der Ackerbauminister Chlumetzky selbst, letzterer in sehr erregter Weise und sehr „von oben herab“, versuchten zwar den beiden Rednern zu antworten, die schreienden Thatsachen, die über die innere Personalwirthschaft dieses Ministeriums vorgebracht worden, blieben jedoch unwiderlegt, und es dürfte wahrscheinlich auch hier nach dem alten bureaukratischen Topfe fortgewirthschaftet werden.

## Politische Rundschau.

Kaisers, 2. April.

Inland. Die Ministerberatungen über das gemeinsame Budget sind bereits beendet. Nach den unter allseitiger Zustimmung getroffenen Feststellungen ist nunmehr das Armeekorps soweit reducirt, daß es hinter der Anforderung des Vorjahres beträchtlich zurücksteht und die Bewilligung nur um einen Betrag überschreitet, der geringer ist als eine Million. Auch hat unter dem Vorsitz des Kaisers bereits der gemeinsame Ministerrath stattgefunden, in welchem den Beschlüssen der Conferenz die Bestätigung erteilt wurde.

Am Dienstag hielten beide Häuser des Reichsraths Sitzungen ab. Im Herrenhause stand die zweite Lesung der vom andern Hause bisher erledigten Eisenbahnvorlagen auf der Tagesordnung und im Abgeordnetenhause wurde die Budgetdebatte fortgesetzt und beendet. Vorher wurde seitens des Budgetausschusses über die ihm zur Berichterstattung zugewiesenen Resolutionen referirt. Abgeordneter Cienciala interpellirte den Unterrichtsminister bezüglich der vom schlesischen Landesparlamente veranlaßten facultativen Einführung der deutschen als Unterrichtssprache an den slavischen Volksschulen Schlesiens, Abgeordneter Bosnjak den Minister des Innern unter Hinweis auf die in Untersteiermark und Krain herrschende Blatternepidemie darüber, ob derselbe nicht in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen gedenkt, welcher das Verfahren Epidemien gegenüber regelt. Nach Schluß der Abend Sitzung wurde der Reichsrath bis 14. April vertagt.

Das Herrenhaus beschloß auf Antrag des Freiherrn v. Hein, die Fürstbischöfe Gasser, Zwinger und Wierh, welche seit einiger Zeit ihren Pflichten als Mitglieder der zur Berathung der confessionellen Gesetzentwürfe eingesetzten Herrenhauscommission in demonstrativer Weise nicht nachgekommen sind, als aus der confessionellen Commission ausgeschieden anzusehen und die Ersatzwahl für drei Mitglieder derselben auf die nächste Tagesordnung zu setzen.

Am Sonntag fand in Prag im Saale des czechischen Turnvereines die von den Jungczechern einberufene Volksversammlung statt, an welcher 4000 Personen theilgenommen haben. Der Vorsitzende Dr. Rutzschera berührte die vom Fürsten Lobkowitz jüngst geschehenen Ausfälle gegen Fuß und den Neuhuffitismus, was eine ungeheure Aufregung hervorrief. Eduard Gregr hielt eine stundenlange Rede, in welcher er nachwies, daß die jetzige „Rechts“partei dieselbe Jesuitenpartei sei, welche über Böhmen schon die furchtbarsten Drangsale gebracht habe. Bei der Schilderung der Jesuitenthaten wird Gregr sogar von Thränen übermannt, worauf ein ungeheurer Lärm entstand und die Versammlung in Flüche und Berwünschungen gegen die Jesuitenpartei ausbrach. Gregr kam dann auf das wiener Katholikenmeeting zu sprechen, berichtete, daß vor einigen Tagen Emiffäre der „Rechts“partei die Arbeiter zu Demonstrationen wider die freisinnige Partei zu verleiten suchten und schloß mit dem Satz, daß die czechische Nation niedergedrückt werden müßte, falls sie sich der „Rechts“partei anschleße. Die diesbezügliche Resolution wurde unter Slavarufen angenommen.

Ausland. Auf die Mitglieder des deutschen Reichstages soll, wie es scheint, in Sachen des Militärgesetzes nun auch der Hochdruck der öffentlichen Meinung in Bewegung gesetzt werden. Es muß an der Preffion, welche von allerhöchster und von sehr hoher Stelle im Laufe der jüngstverfloffenen Woche versucht worden ist, wohl noch nicht genug sein. Die officiösesten berliner Blätter kündigen eine Agitation „in allen Gauen Deutschlands“ an, durch welche die in der Heimat weilenden Abgeordneten zur Zustimmung zu dem Militärgesetze gleichsam moralisch genöthigt werden sollen. Es ist ein sehr verfängliches Mittel, in dieser Weise Boten des Reichstages zu erzwingen.

Der Erzbischof von München hat sich ob seines loyalen Appetits in der Fastenzeit das allerhöchste Misfallen seiner klericalen Heißsporne zugezogen. Das bairische „Baterland“ bringt folgende mit einer riesigen schwarzen Hand verzierte Notiz: „Der Herr Erzbischof von München-Freising hat am letzten Samstag der königlichen Hofstafel beigewohnt. Es ist dies geschehen wenige Tage, nachdem die Adresse der 32 katholischen Reichstagsabgeordneten Baierns an den König damit beantwortet worden, daß die Vertreter Baierns im Bundesrath für das Gesetz gestimmt, durch welches „renitente“, das ist pflichttreue katholische Bischöfe und Priester interniert und des Landes verwiesen werden sollen. Und gleichzeitig schmachten zwei deutsche Bischöfe, die pflichttreu gewesen, in preußischen Kertern.“

Der Entwurf zur Organisation der zweiten Kammer, den der Duc de Broglie am Samstag in der Dreißigercommission skizzirte, hat in republikanischen Kreisen geradezu einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Die Republique Française nennt das künftige Oberhaus bereits die „Mandarinenkammer“ und findet es unerhört, daß dieselbe im Vereine mit dem gewählten Staatsoberhaupt im Stande sein werde, die durch die „rohe Zahl“ gewählte Kammer aufzulösen. Die Charte des Duc de Broglie, sagt sie, würde nur gemacht, um dem Staatsstreich einen Schein von Legalität zu geben. Das Schweigen Broglies endlich auf Dufaures Frage, was am Ende des Septennats zu geschehen habe, und auf Kerdrel's Frage, was geschehen würde, wenn Mac Mahon demissioniren sollte, beweisen, daß Broglies „große staatsmännische Idee“ darin besteht, die Präsidentschaft jemanden zuzuwenden, der zwar nicht genannt wird, dessen Name jedoch auf allen Lippen schwebt. Zum Schluß hofft die Republique Française, daß der Patriotismus der ehrlichen Leute es nicht gestatten werde, daß die Organisation der Conflicte, die legale Monarchie und das Complot, wie sie Broglies Verfassungsentwurf nennt, zur Wahrheit werde.

In Frankreich werden die Wallfahrtszügen wieder gezogen — noch häufiger und stürmischer,

als im-verflossenen Jahre. Rom und Frankreich! ist die Lösung und soll die Rettung beider „von der heiligen Jungfrau und vom Herzen Jesu“ erfließt werden. Kein Mittel bleibt unversucht, um diese Marschübungen des Fanatismus so geistesverdübelnd und sinnebetäubend als nur möglich auszuführen.

Eine Pulver-Explosion in den republikanischen Colonnen bei Somorrostro hätte, nach neuesten Berichten, für die ganze Armee verhängnisvoll werden können. Infolge leichtsinnigen Rauchens fing das Pulver eines Munitionswagens Feuer; unter furchtbarem Schläge sprang dieser in die Luft. 76 Soldaten wurden getödtet und verwundet, die auf das Dach der benachbarten Kirche geschleuderte brennende Decke des Munitionswagens theilte das Feuer dem Dache der Kirche mit, in welcher sich große Massen von Pulver und Munition aufgespeichert fanden. Zum Glück gelang es dem Fähnrich der Jäger von Barbaastro, Don José Marhuenda y Ferrer, schnell auf das Dach der Kirche zu steigen und das Feuer zu löschen, ehe es weiter um sich greifen konnte. Wenige Augenblicke später hätte eine furchtbare Explosion unabsehbare Verwirrung angerichtet. Der Verlust der ganzen Munitions-Reserve hätte wahrscheinlich den Rückzug der ganzen Armee nothwendig gemacht.

Nachdem das vornehme londoner Westend sich mit Geldsubscriptionen ausschließlich für die Sache der Carlisten historisch lächerlich gemacht, ist in der eigentlichen City eine Bewegung im Gange, um Beiträge in Geld, Kleidungsstücken und Hospitalvorräthen für die Pflege der Kranken und Verwundeten im spanischen Bürgerkriege, also für beide Parteien, zu sammeln.

## Zur Tagesgeschichte.

— Die steinbrucher Eisenbahn-Katastrophe. Das große Eisenbahnunglück, welches am 6. Mai 1873 in seinen entsetzlichen Folgen 30 Menschen das Leben kostete (außerdem wurden 10 Personen leicht und 44 schwer verletzt), veranlaßte in Pest die Criminalverhandlung vom 30. v. M., welche Präsident Josef Sarkany leitete. Der Thatbestand ist folgender: Auf der Bahnstrecke der österreichischen Staatsbahn zwischen Steinbruch und Pest, hinter dem Thiergarten, wurden am 6. Mai 1873 um 11 Uhr vormittags, als der Zug Nr. 136 hätte kommen sollen, im Auftrage des Bahnchefs Jakob Lobstein und des Bahnaufsehers Josef Lhocsky 15 Paar Schienen zum Austausch ausgehoben, wodurch das rechte Schienengeleise unfahrbar wurde. Hieron wurden die Stationen Pest und Steinbruch verständigt. Nichtsdestoweniger kam der erwähnte Zug um 11 Uhr 6 Minuten vormittags auf dem rechten Geleise anfahren, und trotz der Warnungsrufe der Arbeiter fuhr derselbe mit der gewöhnlichen Schnelligkeit in die verhängnisvolle schienenlose Bahn hinein; die Locomotive bohrte sich tief in den Grund, während die nachfolgenden Wagen sich über- und ineinander drängten. Zwei- und zwanzig krainische Arbeiter wurden sogleich zerschmettert, acht starben später infolge der daselbst erlittenen Verletzungen. Dieser Unglücksfall wurde durch eine große Reihe von sträflichen Versäumnissen herbeigeführt, so daß elf Individuen — es sind sämmtlich Bahnbedienstete — welche ihre Pflicht nicht erfüllt haben sollen, auf der Anklagebank sitzen. Wir werden über den Verlauf der Verhandlung berichten.

— Die Heze der Ultramontanen gegen die Schule trägt immer herrlichere Früchte. Die Bauernjungen in St. Johann bei Ried in Oberösterreich haben ihren Lehrer während des Unterrichtes in der Sonntagsschule verhöhnt und durchgeprügelt und die „Alten sungen“ nach wie vor dieser Schandthat daselbe alte Lied. Vor zweihundertundfünfzig Jahren haben noch in diesem Oberösterreich Tausende und Tausende von freisinnigen, tapfern Männern ihren protestantischen Glauben mit den Waffen in der Faust gegen das kaiserliche Heer verteidigt und heute sind sie zu blöden Pfaffenknechten herabgesunken.

— Der Saatenstand. Mit begreiflicher und gerechtfertigter Reserve äußern sich die bisherigen Feldberichte über den Stand der jungen Saaten von den wichtigsten europäischen Productionsgebieten. Die warme Frühlingssonne hat aber noch zu kurze Zeit auf den Winteranbau zu wirken vermocht, um mit Bestimmtheit über die Felder urtheilen zu lassen. Aus Ungarn lauten die Berichte, wie immer, aus den verschiedenen Comitaten sehr abweichend. Im allgemeinen haben, mit Ausnahme des Rapfes, die Winterfrüchte gut überwintert, und die gedeihliche Witterung der jüngsten Woche wird die wenig vorgekommenen Schäden vollends gutgemacht haben, so daß in jedem Falle die Aussichten von heute auf die künftige Ernte als die besten und hoffnungsvollsten bezeichnet werden können. Nur der Rapsanbau ist seinem größeren Theile nach als verloren zu betrachten; etwa der dritte Theil des im Herbst damit bebauten Areals dürfte eine Ernte liefern. Der Sommeranbau wurde in diesen Tagen unter dem Einflusse des prächtigsten Wetters rasch gefördert und wird noch in dieser Woche beendet sein. Als eine für die Landwirtschaft Ungarns hoch erfreuliche Thatsache kann das völlige Verschwinden der gefürchteten Landplage — der Feldmäuse — constatirt werden. Die Witterung, welche bei steigender Temperatur auch wiederholte Niederschläge gebracht hat, läßt demnach für die Entwicklung der Saaten nichts zu wünschen übrig und der vollen Hoffnung auf eine endlich gesegnete Ernte den weitesten Spielraum.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die Wechselstube Sothen und das laibacher Stadtanlehen.) Wie die „Pr.“ berichtet, wurde am 30. v. M. nach mehrmonatlichen Unterhandlungen der Vertrag unterzeichnet, wonach der 27proz. Antheil, welchen Baron Sothen an der Wechselstube der Handelsbank besaß, gegen ein Entgelt von 200,000 fl. an die Handelsbank überging. Hierdurch ist die letztere in den ausschließlichen Besitz dieses Geschäftes gelangt, welches deshalb bisher nicht zum Vortheile dieser Bank ausgeschlagen hatte, weil sie bei der ursprünglichen Erwerbung bezüglich der Leitung des Unternehmens bindende Verpflichtungen eingehen mußte, die nunmehr beseitigt erscheinen. Die Ankaufssumme wird theilweise dadurch etwas ermäßigt, daß eine auf zehn Jahre vertheilt gewesene Tilgungsquote compensirt wurde. Das bereits contrahirte, aber noch nicht emittirte Lotterte-Anlehen der laibacher Commune wurde gleichfalls der ausschließlichen Verfügung der Handelsbank überlassen und soll demnächst zur Hinausgabe der Lose geschritten werden. Für die Leitung der Wechselstube wird ein eminentes Fachmann in Aussicht genommen, der früher eine der größten wiener Wechselstuben geleitet hat.

— (Execution nach dem Tode.) Im Intelligenzblatte der „Laib. Ztg.“ Nr. 72 vom 31. März 1874 lesen wir folgendes komisch stylisirte gerichtliche Edict: Curatorsbestellung. Vom k. k. Bezirksgerichte Krainburg wird dem im Inquisitionshause in Laibach verstorbenen Johann Krempekar von St. Martin bei Zirklach bekannt gegeben: Es ist somit der factische Beweis hergestellt, daß es ein Jenseits gebe, wo auch die „Laibacher Zeitung“ von den dahingeshiedenen Krainern gelesen wird.

— (Die freiwillige Feuerwehr) brachte gestern abends ihrem Hauptmanne Herrn Dobelet aus Anlaß dessen Namenstages ein Ständchen. Ein schöner Beweis der echten Kameradschaft, die in diesem Körper herrscht.

— (Obstbau.) In der „Zeitung der landwirtschaftlichen Vereine Hessens“ wird empfohlen, die Nester an Obstbäumen, namentlich die in den letzten Jahren verderblich aufgetretene Apfelmotte durch Feuer zu zerstören. Man nimmt dazu ein ausgehöhltes Stück Holz, steckt es auf eine Stange und legt einen mit Erdöl getränkten Lappen hinein. Mit diesem Werkzeug kann man alle Nester erreichen und gänzlich vernichten, während Säubern und Abtragen nicht anreicht.

— (Gemeindefiegel.) Unseren biederen Landkenten hat Wig und praktische Weisheit nie die Köpfe verdreht, und der Stempel ihrer himmlischen Einfalt findet sich nicht selten in der Einfachheit ihrer Gemeindefiegel ganz ausgeprägt. Wenigstens verlautet, daß in vielen Landgemeinden die Gemeindefiegel eine so primitive Form haben, daß Fälschungen nur zu leicht ermöglicht sind. Es wird daher in geeigneter Weise in jenen Gemeinden, wo solche Siegel sich vorfinden, auf die Beschaffung zweckentsprechender Petschaften zur Verhinderung von Mißbräuchen hingewirkt werden.

— (Wiederbewaldung kahler Berge.) Diese Wiederbewaldung ist eine der wichtigsten Aufgaben der Zeit. Italien, Spanien und Griechenland haben ihren Verfall zu einem großen Theile dem Verschwinden der Wälder zu verdanken. Glücklicherweise fängt man an, dies einzusehen und an die Ausmärgung des verursachten Schadens zu denken. Die italienische Regierung hat schon seit einiger Zeit begonnen, auf den kahlen Höhen der Appenninen Akazienpflanzungen, die geeignetsten für diesen Zweck, anzulegen: es bedarf natürlich vieler Jahrzehnte, bis nur einigermaßen ersetzt ist, was die Gedankenlosigkeit und Habgucht früherer Jahrhunderte verschuldet.

— (Inländische Pferdezuucht.) Man schreibt der „D. Z.“: „Das Ackerbauministerium hat soeben sämmtliche politischen Landesstellen aufgefordert, die Eigenthümer von Hengsten, welche die zur Verwendung als Landesbeschäler nöthigen Eigenschaften besitzen, in entsprechender Weise von der Absicht des Ackerbauministeriums, in Zukunft nach Möglichkeit den Ankauf der Landesbeschäler im Inlande zu besorgen — bekanntlich wurde mit Ausnahme von englischen Vollblut und den Vaterpferden norrischer Race (Pinzgauer) die Mehrzahl der Landesbeschäler im Auslande gekauft — in Kenntnis zu setzen und sie einzuladen, ihre allfälligen Verkaufsanmeldungen längstens bis Ende Mai d. J. bei den betreffenden Landescommissionen für Pferdezuuchtangelegenheiten zu erstatten, da diese Commissionen mit dem Ankaufe der angemeldeten Hengste betraut sind. Der so sehnlichst herbeizuwünschte Erfolg wird den Nachtheil hundertfach aufwiegen, der allenfalls darin erblickt werden könnte, daß durch die ergriffene Maßregel hin und wieder ein Privathengst, der ohnedies durch Licencierung der Landespferdezuucht zu statten käme, nunmehr aus Staatsmitteln erworben und erhalten werden wird. Es gilt vor allem, im Inlande zur Aufzucht von Hengsten anzuspornen. Nebst dem bereits eingeführten, freilich noch selten in Anwendung gekommenen Mittel der Subventionierung der Fohlenaufzucht, nebst der vom Ackerbauministerium unverwandt im Auge gehaltenen Anlegung eines Fohlenhofes wird der möglichst ausgedehnte und consequent durchgeführte Ankauf von Hengsten aus der Privatzuucht dieses Ziel erreichen helfen. Damit wird es aber auch gelingen sein, den schweren Tribut, den wir alljährlich an das Ausland für Import von Vaterpferden entrichten, loszuwerden.“

## Eingekendet.

An den Herrn „Kunstkritiker“ der „Laibacher Zeitung.“

Die von mir und meinen Herren Collegen G e r s t n e r und P e e r veranstalteten „Kammermusikabende“ werden heute in der „Laib. Ztg.“ durch die Vorsetzung des Wortes „sogenannten“ in ein so sonderbares Licht gestellt, daß der Unbetheiligte wohl zu dem Glauben verleitet wird, wir hätten das Publicum dupirt und ihm etwas ganz anderes, nicht diesem Kunstzweig angehörendes, geboten. Die Möglichkeit einer solchen Auslegung, dieses offenbar in bedauernswerther Unkenntnis des Gegenstandes gewählten Ausdruckes veranlaßt mich, gegen eine derartige Bezeichnung zu protestieren, wobei ich den Verfasser jener kuriosen Notiz (denn auf den Namen Kritik wird wohl hoffentlich nicht Anspruch erhoben) angelegentlich bitte, uns mit allen, wie ich besorge, nicht unmöglichen Auseinandersetzungen über das Wesen der Kammermusik glütigst versehen zu wollen.

Josef Böhrer.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne  
Medizin und ohne Kosten.

# Revalescière du Barry

von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und befestigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Kräfte, Nerven, Brust, Lungen, Leber, Drüsen, Schleimhäute, Athem-, Harn- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Lungen, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schwindel, Blutausflüsse, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Pleuritis. — Auszüge aus 75.000 Certifikaten über Genesungen, die der Revalescière zu verdanken sind, werden auf Verlangen franco eingesendet. Jeder Patient als Heilung erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 12.00, 10 Pfd. fl. 24.00, 20 Pfd. fl. 48.00. — Revalescière-Biscuits in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Kaffen fl. 1.50, 24 Kaffen fl. 3.00, 4. Kaffen fl. 4.50, in Pulver für 120 Kaffen fl. 10, für 240 Kaffen fl. 20, für 576 Kaffen fl. 38. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallzeile Nr. 8, in Laibach bei H. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speerhändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Vorkaufszahlung oder Nachnahme.

## Witterung.

Laibach, 2. April.

Morgens Nebel, dann heiter, nachmittags schwacher Ostwind. Wärme morgens 6 Uhr + 1.8°, nachmittags 2 Uhr + 16.0° C. (1873 + 16.7°, 1872 + 15.8 C.) Barometer 738.60 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 10.6°, um 3.2° über dem Normale.

## Angelommene Fremde.

Am 2. April.

- Hotel Stadt Wien.** Müller, Ingenieur, Johannesthal. — Abeles und Schaubert, Reisende, Wien. — Mad. Carabelli mit Tochter Priv., Triest. — Furlani Görz. — Dolenz, Besitzer, Prämald. — Langer, Sager.
- Hotel Elefant.** Benedetti, Istrien. — Novotny, Neiß. — Neidenberg. — Willonig, Gevitz und Friedmann, Neiß, Triest. — Horian, Agent, Cajarja. — Svoboda mit Tochter, Oberförster, Gatz. — Eberl, Wien.
- Hotel Europa.** Sufato, Triest. — Plach, l. t. See-offizier, Pola.
- Bairischer Hof.** Kusfer, f. Frau, Krainburg. — Obresa, Besitzer, Zirlitz.
- Mohren.** Dobjak, Hohenegg. — Ferini, Gemana. — Bremsak, Rudolfswerth.

## Verstorbene.

Den 30. März. Johann Grisar, Arbeiter, 45 J., Civilspital, Paralysis progressiva. — Anton Segalina, Schneider, 48 J., Civilspital, Carcinoma ventriculi.

Den 31. März. Jakob Popit, Schuhmacherswitwenkind, 1 J. 8 M., Lungenödem. — Anton Mohar, Bäckergehilfe, 19 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Margarethe Glavic, Arbeiterin, 80 J., Civilspital, Altersschwäche.

Den 1. April. Milan Grasselli, Hausbesitzerkind, 15 J., Stadt Nr. 263, Lungenödem. — Johann Mauc, Tagelöhner, 73 J., Stadt Nr. 58, Marasmus.

Todtenstatistik Im Monate März 1874 sind 122 Personen gestorben, davon waren 65 männlichen und 57 weiblichen Geschlechtes.

## Wiener Börse vom 1. April.

Staatsfonds.		Pfundbriefe.	
Spec. Rente, fl. Bah.	69.15	flg. fl. Bod.-Credit.	94.50
do. do. fl. in Südb.	73.60	do. in 33 J. . . . .	84.25
Loose von 1854 . . . . .	98.25	ration. o. B. . . . .	90.00
Loose von 1860, ganz.	108.10	ing. Bod.-Creditanp.	86.25
Loose von 1860, Hüft.	108.10		
Prämienf. v. 1864	128.50		
Grundentl.-Obl.		Prioritäts-Obl.	
Stiebersbürg.	73.00	Frank-Joseph-Bahn .	101.50
Angarn zu . . . . .	74.20	West-Nordost.ahn .	95.70
		Siedebürger . . . . .	81.75
		Staatsbahn . . . . .	136.00
		Südb.-Obl. zu 500 flr.	109.80
		do. Bous 6 p. ct.	95.00
Aktionen.		Lose.	
Anglo-Bank . . . . .	127.25	Credit . . . . .	—
Creditanstalt . . . . .	198.50	Rudolfs . . . . .	—
Depositenbank . . . . .	85.00		
Escompte-Anstalt . . . . .	855.00		
Franc-Bank . . . . .	34.75		
Handelsbank . . . . .	83.00		
Käufersbankverein . . . . .	77.00		
Nationalbank . . . . .	961.00		
Oesterr. allg. Bank . . . . .	60.00		
Deft. Bankgesell. . . . .	200.00		
Union-Bank . . . . .	121.00		
Bereitsbank . . . . .	18.50		
Verkehrsbank . . . . .	104.00		
Altk.-Bank . . . . .	138.00		
Rail-Ludwig-Bahn . . . . .	246.00		
Rail. Elisabeth-Bahn . . . . .	198.00		
Rail. Franz-Joseph . . . . .	201.00		
Staatsbahn . . . . .	311.00		
Südbahn . . . . .	143.00		
		Wechsel (3 Mon.)	
		Engl. 100 fl. Südb. B.	94.25
		Frankf. 100 fl. . . . .	94.60
		Hamburg . . . . .	50.25
		London 10 fl. Sterl.	112.30
		Paris 100 francs . . . . .	44.40
		Münzen.	
		Russ. Münz-Eucaten . . . . .	5.29
		50-Francs-Stück . . . . .	8.98
		Preuß. Kassenscheine . . . . .	1.67
		Silber . . . . .	100.75

## Telegraphischer Kursbericht

am 2. April.

Papier-Rente 69.15 — Silber-Rente 73.60 — 1860er Staats-Anlehen 102.75 — Banfactien 963 — Credit 200.50 — London 112.25 — Silber 105.85 — 20-Francs-Stücke 8.96.

## Reiche Auswahl

# Herren-Cravats Lavaliers

modernster Façon,  
dann noch schöne Sachen in  
Moul-Fichus, Barben, Kragerln, Aermeln etc.  
billigst im

# Ausverkauf

bei (212-2)  
**Vinc. Woschnagg,**  
Laibach, Hauptplatz 237.

# Radeiner Sauerbrunnen

(reichhaltigster Lithionsäuerling Europas)

specifisch wirksam bei Nieren- und Blasenleiden, in der Gicht und Hämorrhoidalkrankheit, bei übermäßiger Schleim- und Säurebildung im Magen etc., ist edel und in frischer Füllung zu haben bei Herrn **P. Lasmnik** in Laibach. Broschüren dajelbst gratis. (203-4)

## Wichtig für Damen!

**Wollschweißblätter**, die jede sich unter den Armen bildende Schweißausdünstung anziehen und daher nie flecken in den Taillen der Kleider entfallen lassen, halten alleiniges Lager und verkaufen zu Fabrikpreisen — das Paar 30 Kr., 3 Paare 85 Kr. — und geben Wiederverkäufern angemessenen Rabatt: Herr **C. J. Hamann** in Laibach „zur goldenen Quaste“; Herr **Franz Longhino jun.** in Giltz, Postgasse. Frankfurt a. D., im März 1874. (184-3)

Rob. v. Stephani.

# Für Landwirthe.

Die gefertigte Firma zeigt hiemit an, daß sie wie alljährlich auch heuer

## besten Zuckerrübenjamen

à 30 Kr. per Pfund,

## besten Cichorienwurzeljamen

hingegen gratis

an alle jene p. t. Dekonomen abgibt, die sich mit dem Anbau von Zuckerrüben und Cichorienwurzeln befassen wollen, und daß sie ferner

jedes Quantum Zuckerrübe zum Preise von . . . . . 50—60 Kr. | pr.  
" " grüne Cichorienwurzel zum Preise von . . . . . 1 fl. 20 Kr. | Zentner

loco Fabrik Laibach oder loco Dekonomie Großlupp bei St. Marein gegen sofortige Barzahlung übernimmt.

Gleichzeitig gibt sie bekannt, daß sie alles für den Landwirth über den Zuckerrüben- und Cichorienwurzelbau Wissenswerthe und Wissensnötige in einer kleinen, deutsch und slovenisch aufgelegten Schrift zusammengefaßt hat, welche sie auf Verlangen an Dekonomen, die sich hiefür interessieren, gratis und franco verabsolgt.

Ueberdies ist die gefertigte Firma zu jeder Art von Aufklärungen in der angeedeuteten Richtung bereit und ladet die Herren Landwirthe, welche Versuche mit dem Anbau von Zuckerrüben und Cichorienwurzeln machen wollen, ein, sich ihre diesfälligen landwirthschaftlichen Geräthe zu besehen, resp. in ihren Dekonomiebetrieb zu Laibach und Großlupp bei St. Marein Einblick zu nehmen.

# Aug. Tschinkel Söhne.

(207-3)